

## VORWORT ZUR SIEBTEN AUFLAGE

Bücher leben in der Zeit und spiegeln ihre Zeit. Als Günther Stökl 1962 die erste Auflage der *Russischen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart* herausbrachte, geschah dies zu einem Zeitpunkt großer Machtentfaltung der Sowjetunion und der optimistischen Vorstellung vom Generalsekretär der KPdSU Chruschtschew, die Länder des ›Kapitalismus‹ einholen und letztlich überholen zu können. Das Bild des Auslands von der Sowjetunion war noch durch die Gräueltaten der Stalinzeit geprägt, deren Aufklärung Chruschtschew eingeleitet hatte. Die deutsche Wahrnehmung der Weltmacht Sowjetunion setzte die Erfahrung des Zweiten Weltkriegs fort, in dem Hitlers Angriffskrieg in der Tiefe Russlands zum Stocken gekommen und die Soldaten der Roten Armee auf ihrem Siegeszug nach Westen die Landkarte Europas gründlich verändert hatten. Wenigen Deutschen galten diese Ereignisse damals als ›Befreiung‹, eher als Vergeltung und Züchtigung für den Hochmut der Nationalsozialisten. Die Flüchtlinge, die Vertriebenen, die Kriegsgefangenen und Deportierten hatten wenig Anlass, über das damalige Russland Positives zu denken.

Die Informationsquellen über die russische Geschichte waren 1962 noch beschränkt: Der erste Band des *Handbuchs der Geschichte Russlands* erschien erst 1981, fremdsprachige Literatur blieb Vielen noch verschlossen, deutsch-nationale oder gar nationalsozialistische Darstellungen älteren Datums genügten weder den historischen noch den aktuellen politischen Bedürfnissen. Unter diesen Voraussetzungen hat Günther Stökl sein Werk bewusst zwischen einem Handbuch, das dann ganze Generationen von Studenten auch zum ›Lernen‹ verwendeten, und einer popularisierenden Darstellung angesiedelt, deren stilistische Brillanz bewundert wurde.

Die Zeiten haben sich geändert: Die Sowjetunion gehört der Vergangenheit an, und viele Erwähnungen im Text, die sich nicht direkt auf die Zeit ihres Bestehens beziehen, sind damit überholt. Das genannte *Handbuch* vermittelt wissenschaftlich gesichertes Kenntnis und die Übersicht über die grundlegende Literatur zu diesem Thema; zahlreiche Monografien unterschiedlicher Qualität betrachten den Verlauf der russischen Geschichte insgesamt oder in Teilbereichen; der ›Markt‹ ist unüberschaubar geworden. Unter diesen Bedingungen das Buch von Günther Stökl wieder aufzulegen, es auf einen anderen Leserkreis hin auszurichten, es im Umfang zu kürzen, in der Darstellung zu verdichten, zu aktualisieren und in die Gegenwart hin fortzuschreiben, ist eine mutige Entscheidung des Verlags, der damit einerseits die Bedeutung dieses Werkes würdigt und andererseits dem Bearbeiter eine fast unlösbare Aufgabe übertragen hat: Eine Straffung des Textes, eine Akzentuierung der historischen Abläufe und eine Verminderung von fremden Namen und Begriffen sollen dem Buch eine Möglichkeit geben, über die

Leseprobe

Modernisierung in Äußerlichkeiten hinaus den veränderten Lesegewohnheiten Rechnung zu tragen und einem erweiterten Kreis von Lesern den Einblick in die Geschichte der größten Landmacht der Erde zu vermitteln. [...]

Die Geschichte aber geht weiter, auch wenn der vorliegende Text zu einem Ende kommen musste, das zum einen vom Verlag vorgegeben wurde, zum anderen auch inhaltlich sinnvoll ist. Die Darstellung sollte mit der Wahl des neuen Staatspräsidenten Medvedev und des Ministerpräsidenten Putin enden, die gemeinsam Kontinuität und innere Ruhe zu verkörpern schienen. Die weiteren Ereignisse des Jahres 2008 brachten aber auch andere Kontinuitäten in den Blick: eine von der Versuchung der Macht und eine von deren Gefährdung, die die Brüchigkeit des Erreichten enthüllten. In der Auseinandersetzung mit Georgien und der Ukraine offenbarte Moskau seinen Anspruch auf einen Großmachtstatus und ließ alte Befürchtungen über seine Unzuverlässigkeit wieder aufleben; in der Finanz- und Wirtschaftskrise, die am Ende des Jahres 2008 begann und auch Russland hart getroffen hat, erweist sich die russische Wirtschaft als tief in globale Zusammenhänge eingebunden und von deren Konsequenzen betroffen.

Die Zeitgeschichte ist offen für unerwartete Ereignisse und für kontroverse Deutungen. Der Historiker ist aber nur ein rückwärtsgewandter Prophet, der im Nachhinein zu erklären versucht, wie und warum es zu einer bestimmten Entwicklung gekommen ist; die Zukunft zu deuten ist ihm unmöglich. Dies erzwingt Zurückhaltung und einen offenen Schluss des Textes.

Der Bearbeiter hat aus dem Werk von Günther Stökl, das vor fast 50 Jahren in der ersten Auflage erschien, selbst viel gelernt; das Studium bei seinem Autor hat ihn geprägt, und das Bewusstsein der Verantwortung gegenüber dem Buch und seinem Verfasser hat die Überarbeitung geleitet und belastet. Sie möge der *Russischen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart* in ihrer jetzigen Gestalt zugutekommen.

Köln, im Januar 2009

*Manfred Alexander*